

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt  
Tagesblatt Riesa,  
Journal Nr. 22,  
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Görschheim, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsanstalt  
Riesa 1898.  
Verleger:  
Riesa Nr. 22.

Nr. 259.

Mittwoch, 6. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklametzelle 100 Gold-Pfennige; getraudender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Anstalten oder der Verlagsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ganger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Die Bedrohung der Koalition.

an. Obwohl mit freundlichen Worten von allen Führern der Koalitionsparteien immer wieder bestätigt wird, der Gedanke komme ihnen gar nicht, der Koalition Schwierigkeiten zu machen und die mühsam erlangte Bindung in einer Mehrheit wieder in die Brüche gehen zu lassen, reden die Stimmen, die aus den Versammlungen kommen, eine andere Sprache. Vor allem aber lassen die anstehenden Gegenstände erhebliche Schwierigkeiten erkennen, die sich immer mehr in den Vordergrund schieben und einmal in eine Erklärung finden müssen. Alles Trennende wird zurückgestellt bis zu dem Augenblick, da der Youngplan verabschiedet ist. Die Anforderungen, die mit diesem Abkommen an eine Mehrheit gestellt werden, halten die Koalitionsparteien gewissermaßen künstlich zusammen. Und dennoch wird recht sichtbar an den Reiten gerüttelt und dennoch werden Drohungen laut, man könne nicht auf alles verzichten, alles opfern, nur weil man die moralische Verpflichtung habe, die Mehrheit für den Youngplan zu stellen. Das waren auch die Worte, die der Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei in einer Versammlung der katholischen Arbeitervereine in Bamberg brauchte. Gewiß ist verständlich, wenn er zwei Dinge gegenüberstellt, die sich nicht vertragen. Auf der einen Seite liegen die Parteimitglieder mit den Sozialdemokraten im Kampf, auf der anderen partiiert die Partei mit den gleichen Sozialdemokraten. Dieser Widerspruch muß zu der Forderung führen, daß die Koalitionsparteien ihre Haltung auch außerhalb des Reichstags so einzustellen haben, daß die Gemeinsamkeit der Arbeit erkennbar ist. Schließlich ist die Koalitionsbindung nicht nur auf einige Fragen beschränkt, sondern fordert die Zusammenarbeit der Koalitionsparteien in maßvoller Weise und durch gegenseitiges Nutzen. Leicht versichert, man solle nicht so sehr auf die Verpflichtungen dem Youngplan gegenüber bauen. Seine Partei könne kurz entschlossen handeln und der Koalition den Rücken kehren.

Die gleiche Stimmung findet man beim Zentrum. Auf der einen Seite arbeitet die Partei mit den Sozialdemokraten ständig nun schon Jahre hindurch zusammen, während sie auf der anderen in allen christlichen und kulturellen Fragen immer wieder in heftige Fehde mit den Sozialdemokraten gerät. Dadurch wird die Empörung in den Massen schnell gefördert und wenn die Sozialdemokraten nicht mehr Beschränkung und Rücksicht auf ihre Koalitionsfreunde zeigen, kann es kommen, daß sie einmal ohne Verblüffung leben.

Nun ist freilich bereits die Vermutung aufgetaucht, daß die Sozialdemokraten das Ziel verfolgen, den Youngplan zu verabschieden und dann einen Grund zu suchen, aus der Koalition und aus der Regierung auszuscheiden. Soweit wir unterrichtet sind, herrscht diese Ansicht bei den Sozialdemokraten nicht vor. Gerüchte, die über diese Frage in politischen Kreisen aufkamen, wurden nicht nur von Führern der Partei, sondern auch von mehreren Regierungsmitgliedern sofort dementiert. Es ist aber immerhin möglich, daß sich bei den kommenden Staats- und Finanzreform-Beratungen selbst innerhalb der Koalition eine Mehrheit gegen die Sozialdemokraten ergibt, so daß diese die Konsequenzen ziehen müßten. Das würde aber wiederum zur Folge haben, die Suche nach einer neuen Mehrheit, mit der das große Reformwerk vollbracht werden soll. Sie läßt sich nach der oppositionellen Einstellung der Deutschnationalen nicht finden. So daß eine solche Entwicklung die ganze Finanzreform in Gefahr bringen müßte. Freilich hat man allen Grund sich die erste Frage vorzulegen, wie ein Kompromiß ausleben wird, das in der Finanzreform mit den Sozialdemokraten gefunden werden müßte.

## Poincarés Andeutung für Stresemann.

X Paris. In seinem letzten in der Zeitung La Nation in Buenos Aires veröffentlichten Artikel gibt Poincaré eine Schilderung des Verlaufs der Unterredung, die er im vergangenen Jahre in Paris mit Stresemann hatte und die, obwohl sie sich in vollkommen ruhigen Bahnen bewegte, für Stresemann wegen seiner geschwächten Gesundheit nichtlich eine große Anstrengung bedeutete. Poincaré fährt fort: Stresemann hat in seinen Besprechungen mit seinen politischen Freunden seine letzten Kräfte verausgabt. Von der Notwendigkeit überzeugt, so früh wie möglich mit der Ausführung des Youngplans zu beginnen und dessen positive Ergebnisse einzubringen, wollte er nicht, daß die übrigen Mächte Deutschland irgendeine Verzögerung vorwerfen könnten. Er wußte, daß die erste Voraussetzung für die Anwendung des Youngplans — eine Voraussetzung, die man vielleicht allzu sehr vergessen oder vernachlässigt hat — die energische sofortige Wiederherstellung der deutschen Finanzen ist. Poincaré spendet der Weisheit, die Stresemann trotz seiner Krankheit bewies, besonderes Lob und schließt: Er hat den Tod der Defektion vorgesagt. Wäre sein Beispiel den allzu zahlreichen Deutschen, die augenblicklich die nötigen Reformen nicht durchzuführen wollen und dadurch den Staat in eine Krise stürzen, die Augen offen.

## Fahrt des Schulschiffes „Deutschland“.

X Bremen. Das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schiffsvereins ist am 4. November wohlbehalten in São Paulo angekommen, von wo es am 7. November nach Rio de Janeiro wieder in See gehen wird.

## Prinz Max von Baden gestorben.

X Konstanz, 6. November. Prinz Max von Baden, der letzte kaiserliche Reichskanzler, ist heute früh um 5.45 Uhr im Alter von 63 Jahren gestorben.



## Zum Tode des Prinzen Max von Baden

erfahren wir, daß gestern abend um 10 Uhr eine katastrophale Verblutung im Befinden des Prinzen eintrat. Von 9 Uhr ab machte der Kräfteverfall so rasche Fortschritte, daß mit dem Ableben des Prinzen baldigst gerechnet wurde. Um 1/2 6 Uhr morgens ist der Prinz dann ruhig ohne Schmerzen entschlafen.

Die Ueberführung der Leiche wird nach Salom, dem letzten Wunsche des Prinzen entsprechend, erfolgen. Die Beisetzung findet voraussichtlich in der dortigen Familiengruft am Freitag statt. Zur Beisetzung werden sämtliche Verwandte des Prinzen und seiner Gemahlin erwartet. Auch die frühere Großherzogin von Baden wird an den Beisetzungsfestlichkeiten teilnehmen. Die Mutter der Prinzessin, die Herzogin von Cumberland, ist am Dienstag in Konstanz eingetroffen.

Mit dem Tode des Prinzen Max von Baden ist wieder einer der besten Söhne Deutschlands zur großen Armeegesangen. Schlag auf Schlag ging es in den letzten Wochen. Erst Gustav Stresemann, dann Fürst Bülow und nun der letzte kaiserliche Reichskanzler, Prinz Max von Baden. Auch er erwies sich in gefährlichen Stunden als ein Staatsmann von Rang, der sich trotz seiner färlischen Herkunft und trotz seiner Eigenschaft als badischer Thronfolger nie der Einsicht verließ, daß das alte kaiserliche Deutschland von Grund auf umgebaut werden müßte, wenn es nicht eines Tages dem Schicksal des gänzlich zusammenbrüchenden verfallen sollte. Man hörte aber nicht auf die warnende Stimme eines Prinzen Max von Baden, die zum ersten Mal am 17. Dezember 1917 in der badischen ersten Kammer, deren Präsident er war, vernommen wurde. Als es zu spät war, am 8. Oktober 1918, da besannen sich auch die Ratgeber Wil-

helms des II. auf den „kleinen“ badischen Prinzen, dem nun als Kanzler-Nachfolger des Grafen Hertling die unmögliche Aufgabe gestellt wurde, die Dynastie Hohenzollern zu retten. Daß ihm dies mißlang, haben ihm die Freunde der Hohenzollern bis auf den heutigen Tag nicht verziehen. Man kempelte den Prinzen zum „Verräter“ an der Sache der Monarchie, weil er „eigenmächtig“ die Abdankung des Kaisers herbeigeführt hatte. Was sollte Prinz Max am 9. Nov. 1918 auch anderes tun? Was stand denn noch hinter ihm, bzw. hinter dem alten Regime? Datten sie nicht alle, im Großen Hauptquartier und in der Wilhelmstraße, den Kopf verloren? Das Ende war da und Prinz Max blieb nichts weiter übrig, als das Amt des Reichskanzlers dem damaligen Führer der Sozialdemokratie, dem Reichstagsabgeordneten Friedrich Ebert, zu übergeben. Einige Tage später, am 22. November, verzichtete Prinz Max gemeinsam mit dem Großherzog Friedrich II. von Baden auf alle seine Thronrechte. Politisch wirkte er nach dem Kriege nur noch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Kriegsschuldfrage. Im übrigen lebte er ziemlich zurückgezogen auf seiner oberbadischen Besitzung Salom am Bodensee. Im badischen Volke erfreute sich der Prinz, wie alle Anachronen des Kaiserreichs, einer großen Beliebtheit. Im hinteren Winkel des „Ruhrlandes“ konnte man den Prinzen Max und verehrte in ihm einen annehmend freiherrlich eingestellten Fürstentum. Es ist deshalb keine Uebertreibung, wenn man feststellt, daß sich das ganze Badener Volk traugend vor der Bahre des Prinzen verneigen wird.

Von persönlichen Daten des Prinzen Max sei noch das folgende erwähnt: Er wurde am 10. Juli 1876 als Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders des Großherzogs Friedrich I. in Baden-Baden geboren. Prinz Max studierte in Heidelberg und Freiburg die Rechte und promovierte auch zum Dr. jur. Militärisch tat er dann beim Gardehülfen-Regiment in Berlin. Später übernahm er das Kommando des badischen Leib-Drägoner-Regiments. Ab 1908 zog er sich vom Militärlieben zurück, um sich der badischen Politik zuzuwenden. Er wirkte lange Jahre als Präsident der badischen Ersten Kammer.

## Herzlicher Bericht

## Über das Verbleiben des Prinzen Max von Baden.

X Konstanz. Um den falschen Gerüchten über die Krankheit des Prinzen Max von Baden entgegenzutreten, geben die behandelnden Ärzte den folgenden Krankenheitsbericht: Prinz Max hatte vor 3 1/2 Jahren einen Schlaganfall infolge von Blutgefäßverfaltungen erlitten. Seitdem entwickelte sich auf der gleichen Grundlage ein klinisches inneres Leiden. Aus anderen nebenhächlichen Gründen mußte der Prinz auf Veranlassung seines Hausarztes die chirurgische Abteilung des Krankenhauses Konstanz aufsuchen. Seit Freitag, den 1. November entwickelte sich nun ganz rasch ein urämischer Zustand infolge völligen Versagens der Nieren. In diesem Zustand zunächst völliger, später halber Bewußtlosigkeit traten Schwanungen ein, da die Herzstätigkeit sich im ganzen gut hielt. Aber es war doch im Laufe der Tage eine zunehmende Abnahme der Kräfte eingetreten.

## Ein deutsches Flugzeug in England abgestürzt.

London. (Funkpruch.) Ein deutsches Verkehrsflugzeug, das den Flugplatz in Croydon um 9.44 Uhr heute vormittag mit der Bestimmung Amsterdam-Berlin verlassen hatte, ist in der Nähe der Ortschaft Warden in der Grafschaft Kent abgestürzt. Von den Insassen waren 7 auf der Stelle tot. Einer der Passagiere ist, wie man annimmt, gerettet worden. Das Flugzeug hatte 4 Passagiere und 4 Mann Besatzung an Bord.

Berlin. (Funkpruch.) Von unterrichteter Seite wird die Zahl der bei dem Flugzeugunglück in England ums Leben gekommenen Personen mit 5 angegeben. Außerdem wurden nach dieser Darstellung 2 Personen schwer verletzt und war der Bordwart Willi Ulrich und einer der 4 englischen Passagiere. Getötet wurden der bekannte Flugkapitän Bruno Rodschinka, der Junker Niklas und 3 Passagiere. Die Namen der tödlich verunglückten englischen Passagiere sind: Tomas Milne und Gaffer.

Das Flugzeug war eine große Junfermanns-Maschine vom Typ G. 24. Das Unglück ist offenbar auf das vollkommen

unachtsame Weiter zurückzuführen. Es wird angenommen, daß die Maschine im Nebel gegen einen Berg oder ein anderes Hindernis geflogen ist und daß dadurch der Brand entstand. Aus derselben Ursache ist bekanntlich vor längerer Zeit einmal ein Flugzeug zwischen Hannover und Berlin abgestürzt.

## Die beiden Ueberlebenden.

London. (Funkpruch.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind beim Abzug des brennenden Flugzeuges Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe und der Kapitänleutnant Gientzblone mit dem Leben davon gekommen, während 6 Personen den Tod gefunden haben. Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe war vor einigen Tagen als Vertreter der Firma Mercedes nach London gekommen. Er hat schwere Verbrennungen erlitten. Bei seiner Rettung war er zunächst bei vollem Bewußtsein, er liegt aber jetzt bewusstlos im Hause des Arztes Greig in der Nachbarschaft des Abzugsortes.

Man hofft, die beiden Verletzten, Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe und den englischen Kapitänleutnant Gientzblone am Leben erhalten zu können.